

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und freue mich über das Maß,
Dass mir die Bundesversammlung
Verurteilt keinerlei Spaß.

Sie wurde zur guten Haushfrau,
Von der man bekanntlich nicht spricht,
Weil nur dem Hause sie lebet
Und ihrer erhaltenen Pflicht.

Aufwaschen und Abwaschen
Ist ihre Hauptarbeit —
So treibst Du's! O so treib's auch
In ewige Ewigkeit.



Der Bundesrath hat beschlossen, die neu ankommenden fremden Gesandten nicht mehr zu Wagen vom Bahnhof abholen zu lassen.

Das ist sehr schlimm für die Gesandten, wenn sie nicht mehr fahren. Sobald sie ankommen, müssen sie auch gleich gehen.

In Bern soll ein „Genosse“ bei der Abstimmung über „Recht auf Arbeit“ mit „Nein“ gestimmt haben. Wir würden diese Nachricht nicht bringen, wenn wir sie nicht aus sicherster Quelle hätten. Dieser Genosse also wurde vor die heilige Gehme (d. h. sozialdemokratischer Gerichtshof) geladen, um sich wegen jenes Vergehens, dessen er sich selbst offen rühmte, zu verantworten. Anstatt unter der Last der Anklage zusammenzubrechen, machte der Genosse jedoch vor dem hohen Gerichtshof eine lange Rase. Nichtsdestoweniger fragte man ihn, wie er dazu käme, gegen das Recht auf Arbeit zu stimmen.

„Das Recht zu faulenzen ist mir lieber“, erwiderte er.

Dagegen konnte der Gerichtshof nichts einwenden, und so unterblieb die Exekution des Hinausfliegenlassens aus der Partei.

Principes II.

An dem Schreibtisch sitzt Herr Guyer, Aktien thürmen um ihn her
Sich wie stolze Legionen, als ein sieggewohntes Heer.

„König bin ich im Nordosten heut' und herrsche hier mit Macht,
Throne als ein zweiter Eicher — bald hab' ich das Werk vollbracht.

„Wer wohl soll es mir verwehren, es dem Princeps nachzuthun?
Seinen Geist las' ich erstehen, mag sein Leib im Grabe ruhn'.

„Spiel' ich nicht mit Millionen, halb ein Rothschild in dem Land?
Darf ich nicht als Princeps thronen, Mammons Szepter in der Hand?

„Nun wohllan, ich will es wagen, — auf zum frischen, frohen Krieg!
Mein Beginnen muss gelingen, sicher winkt mir stolzer Sieg.

„Ha — wie zetert Ihr und jammert, die Ihr sonst so hochmuthsgroß!
Schon ist Euch der Muth entfahren, durcheinander wirrt im Troß.

„Wunderbar sind alle Dinge seit dem Anbeginn der Welt,
Gestern oben, heute unten, — immer König bleibt das Geld.

„Heiss — winkt hell das Szepter, wanken ieh' ich den Popanz
Eurer Macht und Herrlichkeiten — auf — ums goldne Kalb zum Tanz!“

S. S.

Aus der Leuchtenstadt.

Geschätzter Herr Redaktor! Euer Fischereiausstellungskonterfei im letzten „Rebelpalter“ hat mir so ausnehmend Freude gemacht, dass ich fast spornstreichs Ihnen auf die Bude steigen und Sie nothzüchtigen wollte, sich mit mir für einige Stunden in die Fischregion zu stürzen. Aber warum seid Ihr nicht zu unserm Wohlthätigkeitsbazar im berühmten Kuriala gekommen, so sich dieser Tage abgespielt hat? Da hätte ich viel schönere Konterfeis machen können als von Euren Fischereipatronen. Ein halbes Hundert lebendige Backfische, wie Ihr Bürcher in der ganzen Ausstellung keine habt, schwärmt da herum, alle aus den „besten Familien“ unseres ci-devant Fischerdorfes. S' hats Einer im hiesigen Tagblatt verrathen, der zwar nicht die Stamm-Register, aber vielleicht das Steuer-Register der „besten Familien“ durchstöbert hat. Item, es war gute Rasse, würdig einer alten Fisch-Metropole. Geangelt wurde lebhaft, natürlich nicht von den Backfischen, sondern nach den Backfischen. Honny soit qui mal y pense.

Nebst Gruß!

Laveri Wunderli,

Dame: „Sie halten dramatische Monologe nicht für lebenswahr?
Führen Sie denn nie Selbstgespräche?“

Herr: „Nie. — Ich unterhalte mich überhaupt nur mit Personen, die klüger sind als ich.“

Aus dem Thierbuch.

Das Duagga gleicht dem Zebra fast,
Man kennt es an den Strichen.
Mensch, wenn du was gebosget hast,
Wirst du damit ve-

zweuen, wenn sie rotten sind,
— Glückselige Katholiken!
Als Fastenpeise, zart und lind,
Die Gläubigen zu erquicken.

Der Muntstier ist sanft und gut,
Wenn er nicht zornig werden thut.
So geht's mit den Nationen auch,
Drum schafft man Pulver ohne Rauch.

Telegramm aus der Bundesstadt.

12. Juli. Die Session der Bundesversammlung wird voraussichtlich mit Ende dieser Woche wegen überhandnehmenden Leibschmerzen geschlossen. Die Sessel alle sind wegen dem neuen Eisenbahnlöwen ins Wanken gerathen und lassen sich nicht beruhigen.

13. Juli. H. Guyer-Beller gibt dem Bundesrath Kenntniß von seiner Thronbeiteigung; er nimmt den Titel an „Adolphus I., N. O. B. Rex Judaeorum“ Berlinensis. Schwitz Populus! Die Krönung findet am 28. Juni in Zürich statt. Der Bundesrath schenkt den Thronsessel und ermöglicht die Glorie.

Briefkasten der Redaktion.

L. Z. i. D. In der That, recht wunderbar kommt mir die Geschichte vor! Der „Bauernbund“ verspricht dem Einjener eines probaten Rezeptes gegen die bei uns graffitende Fleischsuche eine lebenslängliche „Gratispension“ vom Staate zu gesprochen erhalten, so wären jedenfalls der „Bauernbund“ der erste, welcher die Beisetzung der „Pension“ verlangte. Die Bauern sollen selber studieren und an den Zeiten nicht mehr mitmachen, vielleicht finden sie dann das Rezept. — **M. J. I. G.** Das ist ja ganz hübsch, dass sich der König der Belgier als „guter Freund“ der Schweiz unterzeichnet. In dieser schlichten Unterschrift zeigt sich mehr Republikanismus, als in Ihrem Begehrn, ihn dafür lächerlich zu machen. — **H. H. I. M.** Das jetzige Wetter befördert jedenfalls die Hockelei nicht; man kann ja nicht heuen. — **O. G. I. F.** Einen technischen Ausdruck für das Müusefungen finden Sie nicht? Schreiben Sie einfach: Das Müusefungen ist ein höchstaltes Experiment. — **M. J. I. G.** Ein Ungar erhebt deutscher Sprachunterricht: „Der deutsche Sprach ist sehr drosslit. Ein einziger Hauptwort hat oft drei Artikel, z. B. Das die der Teivel hol!“ — **U. K. I. D.** Erbsen sind besser als Linsen und Erben ist besser als Binsen. — **Tespis.** Nur ruhig, die Oper fällt nicht weit vom Ballett. — **Z. H. I. H.** Von verschiedenen Grobheiten ziehen wir immer den größten vor. Die Gründe sind leicht findbar. — **S. S. in L.** Ein Grund zur Titeländerung lag nicht vor. Besten Dank. Brief wann? Wäre die Arbeit Wasser, so gehörten wir jetzt zu den Fischen. — **Origenes.** Lassen Sie die „Thurgauerland“ mit ihren bekannten Wissen freundlichst an uns vorübergehen. — **K. I. B.** Schön Dank und Gruß. Gelegentlich. — **H. I. B.** Wunderbar und sonderbar; die reinsten Knallerbub. — **Z. I. G.** Besuchen Sie die Fischerei-Ausstellung. Neben schöner Lebewaare parat ist Christen aus Basel mit einer Kollektion von See- und Meeresaalen und -Thieren, welche Bewunderung verdient; nicht nur der drei Zentner schwere Stör, sondern alles Nebrige auch und vorab die geschmackvolle schöne Installation. — **M. I. U.** Mit der Fesseling ist es noch nicht so gefährlich; der liebe Gott hat nicht gewollt, dass das Ochslein ein Osse werden sollt. — Das Nebrige gut. Dank. — **Dkl.** Der Himmel ist oft wie ein troziger Schulerbub, er vereitelt durch Bengelweisen alle Pläne. Hoffentlich fehlt die gute Laune mit dem bessern Wetter zurück. Räpst Gruß. — **L. U. I. R.** Der Rhein ist in Rheinfelden nur zwei Zoll breit; den deutschen Zoll und den Schweizer Zoll. — **G. I. Z.** In der Kunstanstalt Müller & Cie. in Zürich erschien ein wöchentlich schönes Reiterbild vom General H. Herzog. Preis nur 3½ Fr. — Verschiedenen: Anonymous wird nicht angenommen u. nicht beantwortet.

Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich. 32

Die billigste täglich erscheinende Zeitung der Schweiz ist der **Tages-Anzeiger für Stadt und Kanton Zürich**. Abonnementspreis 50 Ct. pro Monat durch die Post. 2.25 pro Quartal. (H1466Z) 75/10